



Andreas Pflüger: „Gebendet“, Suhrkamp, 505 Seiten, 22,70 Euro

Die Blinde, die nicht sehen will

Thriller. „Die Abteilung“ heißt sie, jene Einheit der Polizei, die sich um die ganz dreckigen Fälle kümmert. Bei einem Einsatz vor Jahren ist Jenny Aaron erblindet. Nun könnte sie dank Therapie wieder sehen, aber will sie das? In seinem dritten Thriller rund um die blinde Ermittlerin zeigt Andreas Pflüger, Autor zahlreicher „Tatort“-Drehbücher, die Protagonistin verletzlich wie noch nie, dafür hat die (komplexe) Handlung vor allem im ersten Drittel Längen. Ab dann geht es aber gewohnt knallhart dahin – die Ermittlungen führen Aaron und ihre Kollegen bis in die höchsten Regierungskreise. **MPM**



Bernhard Kreutner: „Der Preis des Lebens“, Benevento Verlag, 320 Seiten, 18 Euro

Ein Herz auf Bestellung

Organhandel. Das Thema ist vielversprechend: Auf dem Wiener Zentralfriedhof liegt eine Leiche zu viel in einem Sarg – und nicht nur das, der lieblos entsorgten Leiche wurden auch noch Organe entnommen. Schon heftet sich ein unkonventionelles Ermittlerduo einem internationalen Organhändlerring auf die Fersen. Viele Schauplätze quer durch Europa, viele Charaktere, ein groß angelegter Plot inklusive Explosion in der Wiener Innenstadt. Die Figuren sind allerdings blutleer und blass. Ein groß gedachter Thriller samt Datenklau und Verstrickungen in die höchsten Ebenen, der aber leider sehr oberflächlich bleibt. **ZOE**

Ängstlicher Reisender der Liebe

André Aciman beschreibt in »Fünf Lieben lang« den emotionalen Lebensweg von Paul – von der ersten ungestümen Schwärmerei bis zur emotionalen Mutlosigkeit im Alter. **VON JUTTA SOMMERBAUER**

Glaubt man den Beziehungsrategebern, dann erlebt jeder Mensch im Leben drei große Lieben. Die erste, bei der alles neu ist und man selbst naiv. Die zweite, bei der man schon besser weiß, was man will und was nicht (und die genau aus diesem Grund scheitert). Und die dritte – wenn man schon nicht mehr daran glaubt. André Aciman macht sich nicht viel aus den schematischen Darstellungen der Ratgeber und hat in seinem neuen Roman über fünf Lieben geschrieben. Es waren nicht die einzigen im Leben seines Protagonisten – und womöglich nicht die letzten. Und anders als im Lehrbuch steuert sein Held Paul nicht auf den Olymp des amourösen Wissens zu. Im Gegenteil. Je älter er wird, desto weniger scheint er von den großen Gefühlen zu verstehen.

Die Leser lernen Acimans Helden vor allem im Spiegel seiner Liebhaber und Liebhaberinnen kennen. Fünf miteinander lose verbundene Kapitel erzählen Stationen des Liebeslebenslaufes von Paul, von dem man nur erfährt, dass er in Italien aufgewachsen ist und heute in New York lebt. Die Parallele zu Acimans Biografie ist augenfällig. Der 68-jährige Autor, dessen Romane „Mein Sommer mit Kalaschnikow“ und „Ruf mich bei deinem Namen“ ihn auch im deutschen Sprachraum bekannt gemacht haben, wurde in einer sephardischen Familie in Ägypten geboren, verbrachte seine Jugend in Italien und wanderte später in die USA aus.

Erste Schwärmerei, erster Schmerz.

Details von Pauls Leben bleiben vage. Er verkehrt in großbürgerlichen Kreisen (Abendgesellschaften mit „Mehr-oder-weniger-Freunden“), spielt Tennis und ist einigermaßen belesen. Umso mehr konzentriert sich Aciman auf das Gefühlsleben seines in Liebesdingen gern zögerlichen Helden. Seine ersten Schwärmereien, geschildert in überbordender Sprache, treffen den um eineinhalb Jahrzehnte älteren Tischler Giovanni. „Paolos“ homoerotische Fantasien, noch unverstanden von ihm selbst, werden immer verzweifelter angesichts des Abgewiesenseins (das, wie er erst viel später versteht, damit zu tun hat, dass sein Vater und Giovanni ein heimliches



Die Liebe stellt sich bei André Aciman als Kaleidoskop dar. Ein Mensch kann verschiedenen Partnern auf ganz unterschiedliche Weise zugetan sein. **/// Sigrid Estrada**

Paar sind). Im zweiten Kapitel wird er zum eifersüchtigen Partner, der seine Freundin Maud der Untreue bezichtigt, wo er doch selbst von seinem Tennispartner träumt. Es werden zwei Jahre (und viele Seiten sehnsüchtiger Beschreibungen) vergehen, bis die Beziehung mit dem sportlichen Manfred zur Realität wird. Als sie dann da ist, scheinen sich Pauls Gedanken schon wieder um jemand anderen zu drehen.

Alle Farben und Formen. Aciman scheint uns mitgeben zu wollen: Die Lieben des Lebens sind unterschiedlich. Manchmal bestehen sie aus Vorfreude; manchmal sind sie intensiv, aber nicht haltbar; und manchmal – wie die alle vier Jahre als wilde Drei-Tages-Affäre ausgelebte Verbindung mit Pauls College-Freundin Claire, seiner sogenannten Sternenliebe – sind sie sporadisch. Die Kunst – die auch Paul erlernen will – besteht darin, sich mit diesem Umstand zu versöhnen.

Zugleich ist Paul eine schwer fassbare, auch mutlose Figur. Er fürchtet, sich zu blamieren; er fürchtet, den richtigen Moment zu verpassen; sich gefühlsmäßig auszuliefern. Seine Bisexualität, die Aciman wohlthuend unthematisiert lässt, dient ihm zuweilen als Schutz, um sich nur nicht einer Person hingeben zu müssen. Als er und seine „Sternenliebe“ Claire viele Jahre später ihre College-Romanze rekapitulieren, gesteht er ihr, zeitgleich mit einem Studenten gewesen zu sein. „Am Ende hatte ich womöglich zwei Herren gedient – um nie einem wahrhaft gehorchen zu müssen.“

So wie Claire erst im fortgeschrittenen Alter, erfahren die Leser erst Stück um Stück die Geheimnisse in Pauls Biografie – und sicher nicht alle. Aciman erzählt unterhaltsam und strukturiert seinen Stoff meisterhaft. Und er erinnert uns daran, dass selbst Menschen, die uns sehr nahe sind, immer eine Welt für sich bleiben. **///**

NEU
ERSCHIENEN



André Aciman
Fünf Lieben lang

Übersetzt von
Christiane Buchner
dtv Verlag
352 Seiten
22,70 Euro

BESPROCHEN



Am Ende nur Scherben

Ein Geburtstagsfest, acht ums gesellschaftliche Überleben kämpfende Menschen: Peter Henning lässt in seinem Roman »Die Tüchtigen« in Abgründe blicken.

Acht Individuen, die eigentlich nicht zueinanderpassen: der eitle Pilot, der supercoole Autoverkäufer, der knallharte Fondsmanager, der sensible Tontechniker, die erfolgreiche Schriftstellerin, die starke Powerfrau, die perfekte Hausfrau/Mutter, die farblose Lehrerin. Tatsächlich finden sich unter den Männern ein Narzisst, ein Komplexer, ein Egoist und ein nervliches Wrack, leiden die Frauen jeweils unter einer Schreibblockade, einem Helfersyndrom, dem Dasein als Heimchen am Herd und dem Schulsystem.

Wer spricht die Wahrheit aus? Einzig der psychisch angeschlagene Tontechniker nützt gewisse Momente, in denen er den anderen einen Spiegel vorhält – in den die freilich nicht blicken wollen. Gegenseitiges Belügen und Betrügen – ist ja viel bequemer so. Alle haben sich ihre kleine Welt gezimmert, in der sie so dahinleben. Vielleicht geht es gar nicht anders?

Zentraler Punkt ist ein Beisammensein zu Ehren des 50. Geburtstags der Schriftstellerin, die dazu drei befreundete Ehepaare in ein Luxushotel in Holland einlädt. Die Erwartungen sind hoch – zurück bleibt nichts als ein menschlicher, gesellschaftlicher Scherbenhaufen. Am letzten Tag sehnt sich jeder nur noch nach der Rückkehr in sein normales Leben, ohne die anderen; die Schriftstellerin löscht sogar die Telefonnummer der „Freunde“.

Was bleibt? Die Gewissheit, dass man am besten ohne andere dran ist? Man selbst noch am normalsten in dieser verrückten Welt ist? Abgründig, zynisch, mitreißend. **AB**

Peter Henning: „Die Tüchtigen“, Luchterhand, 672 S., 24,70 Euro



Britpop-Meister: Graham Coxon, geboren 1969, ist Gitarrist der Band Blur. Er macht auch Soloalben und den Soundtrack zur britischen TV-Serie „The End of the F***ing World“.

Paranoia ist auch kein Spaß

Graham Coxon: »She Knows«. Woran liegt es, dass der klassische Britpop der Neunzigerjahre kaum je wirklich fröhlich geklungen hat? Bei Blur gewiss auch an der Stimme von Sänger Damon Albarn. Seltsamerweise hat Leadgitarrist Graham Coxon, wenn er singt, ein ganz ähnliches melancholisches Timbre. Das in diesem Fall gut zur Umgebung passt, in die sich das Lied fügen soll: Es ist für die zweite Staffel der düsteren bis abgründigen TV-Serie „The End of the F***ing World“ geschrieben. Zu welcher Handlung er erklingen soll, wissen wir nicht, aber es kommt wohl eine überlebensgroße böse Frauenfigur vor: „She hears your heartbeat“, singt Coxon, „feels you breathe, smells the fear, always near, she knows.“ Musikalisch beginnt diese paranoide Vision mit sanftem Klavier, das von schwerblütigen Gitarren verdrängt wird. Ganz am Schluss erklingt es schüchtern noch einmal, aber dann hat es auch keinen Sinn mehr. Warum nicht? Sie weiß es. **THOMAS KRAMAR**



Den Song der Woche küren allwöchentlich Thomas Kramar („Die Presse“) und Christoph Sepin (Radio FM4). Zu hören ist er am Sonntag zwischen 19 Uhr und 21 Uhr auf FM4. Weitere Infos auf www.diepresse.com/songderwoche und fm4.ORF.at.